

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 M. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 77

Freitag, den 4. Juli 1913

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Gemeindevertreter-Wahl.

Nachdem der 4. Nachtrag zum Ortsstatut die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, ist die Wahl des Vertreters und Ersatzmannes der neugebildeten 1. Klasse der Unanfassigen vorzunehmen.

Die Wahl findet statt

Sonnabend, den 12. Juli d. J. nachmittags 6—9 Uhr

im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder der 1. Klasse der Unanfassigen werden hiermit geladen, sich zur Wahl einzufinden. Die zu Wählenden sind auf dem im Termine abzugebenden Stimmzettel so genau zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel entsteht.

Die 1. Klasse der Unanfassigen sind diejenigen Gemeindeglieder, welche mit einem Einkommen von über 1900 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind. Der in § 12 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Nachtrages vom 1. Juli 1902 vorgesehene Kinderabzug bleibt für die Klasseneinteilung außer Betracht. Wählbar sind nur unanfassige Gemeindeglieder, jedoch ist für die Wählbarkeit als Vertreter der Klasse die Zugehörigkeit zur betreffenden Klasse nicht Voraussetzung.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wählerliste, welche vom 21. Juni d. J. ab 14 Tage lang im Gemeindeamt während der geordneten Dienstzeit öffentlich ausliegt, sind bis zum Ende des 14. Tages, vom Tage der Auslegung an, also bis zum 4. Juli 1913 nachmittags 6 Uhr, zu erheben.

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind bei Verlust derselben binnen 14 Tagen nach der Stimmauszählung bei der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. anzubringen.

Ottendorf-Moritzdorf, den 14. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 3. Juli 1913.

— In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Bäckerei im nahen Grünberg mittels Einbruch die Summe von über 700 M. gestohlen. Von dem Täter restet noch jede Spur, doch wird angenommen, daß ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter in Frage kommt.

— Astronomisches vom Juli. Die Sonne tritt den 23. Juli nachmittags 1 Uhr in das Zeichen des Löwen. Den 4. Juli 6 Uhr vormittags haben wir Neumond, den 18. Juli 7 Uhr vormittags Vollmond. Während der Merkur den Juli hindurch unsichtbar bleibt, ist der Jupiter die ganze Nacht hindurch zu sehen. Die Venus als Morgenstern nimmt an Sichtbarkeit dauer bis auf 2 1/2 Stunden zu. Der Mars geht in der 2. Hälfte des Monats bereits vor Mitternacht auf. Der Saturn wird in den ersten Tagen auf kurze Zeit des Morgens wieder sichtbar.

— Im Sommer wo die Rosen blühen, dreht sich im Garten alles um die Blumenkönigin. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht eben seine süßliche Rosennummer und bietet darin den Rosenfreunden wieder viele Anregungen. Zunächst sind gute neue Rosenforten besprochen. Die neueste gelbe Rose Sunburst, eine französische Züchtung, scheint sich zu bewähren, besonders wird ihre liebliche in Orangefarben glühende Knospe gefallen. Als beste weiße Rosen sind Frau Karl Druschki, weiße Killarney, Molly Charman Crawford und Mrs. David MacLear genannt. Als vielblühige neue Zwergrose ist „Frau Luise Walter“ bewährt. Eine „Rosenfahrt“ schildert Eindrücke bei den verschiedenen deutschen Züchtern von Rosenneufheiten. Einige Züchter von Ruf sind im Bilde wiedergegeben unter andern Peter Lambert-Erler, Berner-Ducher aus Lyon, Dickson aus Irland, Hill aus Amerika, u. a. — Roseninteressenten unter unsern Lesern sendet auf Postkartenmeldung hin das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. seine Rosennummer kostenfrei zu.

Lausa. Der 1717 erbaute Gasthof, der sich seitdem, also ziemlich 200 Jahre, im Besitz ein und derselben Familie befindet, ging jetzt durch Kauf von Herrn Hennig in die Hände des Herrn Pfau über.

Dresden. Der Ertrag des Dresdener Blumentages, nach Abzug sämtlicher Unkosten, beläuft sich auf 140 000 Mark.

— Auf Grund des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 hat das Gesamtministerium der Stadtgemeinde Dresden wegen Einrichtung eines Luftschiffhafens auf Radig-Widener für das Enteignungsrecht für die dort gelegenen und für den Bau der Luftschiffhalle notwendigen Grundstücke verurteilt.

— Am 30. Juni abends gegen 8 Uhr kam ein Burche, der sich bereits längere Zeit in verdächtiger Weise in der Struvestraße umhergetrieben hatte, in die Bäckerei des Hauses Nr. 24. Er gab vor, sich Schokoladentorte kaufen zu wollen. Als die Verkäuferin ihm die Ware eingepackt übergab, suchte er sie am Arm zu fassen. Dies mißlang ihm. Darauf zog er einen mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver, hielt ihn dem erschrockenen Mädchen vor die Brust und forderte von ihr die Herausgabe der Ladung. Die Verkäuferin hatte die Geistesgegenwart, sofort an die Wand zu klopfen, die ihren Laden vom Nachbargeschäft trennt. Als daraus aus dem angrenzenden Färbereigeschäft sofort Hilfe heraufkam, flüchtete der Burche. Er wurde bald nach dem Ueberfall von der Polizei im Hauptbahnhof ermittelt und festgenommen.

Röschendorf. Ueber den Nebenstand auf den Vöhrpfergen schreibt die Vereinigung zur Förderung des Weinbaues in der Vöhr: Wie in den Obstgärten und Beerenobstplantagen der Aprilfrost sehr großen Schaden angerichtet hat, so sind auch in unseren Weinbergen die meisten Fruchtaußen der Reben demselben zum Opfer gefallen und nur das Witte-Rot einsetzende heiße sonnige Wetter, das ohne Unterbrechung bis zum 10. Juni anhielt, hat es zuwege gebracht, daß die Reben sich wieder erholen und der Frostschaden auszuwachen konnte, so daß wir voraussichtlich immer noch auf eine kleine Ernte rechnen können. Was die Weinblüte anbelangt, so begann sie ausnahmsweise früh, denn schon am 31. Mai wurden beim Ausbrechen der

Reben die ersten blühenden Gescheine auf einheimischen Reben gebunden und jetzt haben in allen gutgepflegten Weinbergen die Reben schon abgeblüht und die Beeren Schrotkorngröße und darüber hinaus erreicht, so daß wir mit einem Vorprung von 14 Tagen rechnen können und infolgedessen eine gute Qualität zu erwarten steht.

Schandau. Im Laufe der verfloffenen Woche war der Schiffsverkehr bei günstigem Wasserstande von Böhmen nach Sachsen ein sehr lebhafter, denn es fuhren 180 beladene Schiffe und 51 Prahmen (Flöße) ein, die vor Pirichmühle, Krippen oder Schandau zur gollandschen Abfertigung gelangten. Nach reger gestaltete sich der Schiffsverkehr von Schandau nach den böhmischen Elbischloßplätzen, es fuhren täglich bis 8 und 9 Schiffszüge mit je 5 und 6 Schiffen im Schlepptau stromaufwärts nach Niedergrund, Loube und Teichchen zu. Ein großer Teil der stromaufwärts beförderten Frachtfähne waren beladen, viele davon entflammten dem Rieser Elbshafen.

— Vor dem Amtsgericht Schandau kam das Sendigsche Gut auf der Ostauer Scheibe zur Zwangsversteigerung. Käufer des Gutes war zu dem Preis von 17 100 Mark der Fabrikbesitzer Schlott in Dresden. Der Hypothekenausfall beträgt rund 92 000 Mark. Groß-Ottfilla. Der Gemeinderat beschloß, die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Übungen nicht mehr einzuberufen. Der gesamte Feuerlöschdienst wird in die Hände der Freiwilligen Feuerwehr gelegt, der dafür eine Vergütung zugestanden worden ist.

Stolpen. Seit dem Jahre 1910 wird für jedes in der Parochie Stolpen geborene Kind ein bis zur Erfüllung des 21. Lebensjahres gesperrtes Sparloosenbuch mit einer kleinen Einlage ausgestellt. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt.

Baun. Lebhaft besprochen wird gegenwärtig in unserer Stadt die Verhaftung des Bezirkssteuersekretärs Max Edmund Hofmann, der im dringenden Verdacht steht, sich mehrfach rechtswidrig Rosenzölle angeeignet und diese in seinem Garten, der durch seine prachtvolle Rosenanlage allgemeine Bewunderung erregt, angepflanzt zu haben. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, erfolgte die Verhaftung auch wegen des Verdachtes der schweren Urkundenfälschung, da Hofmann mit Hilfe fremder Bistitenarten bei hiesigen Wärtner Rosenzölle einnommen hatte, angeblich im Auftrag der betreffenden Personen, denen diese Bistitenarten gehörten. Hofmann war wenige Tage vor seiner Verhaftung für die Stelle eines Bezirkssteuer-Dezernats in Dresden ausersuchen worden. Von seiner vorgesetzten Behörde wird Hofmann das beste Zeugnis ausgestellt.

Wilsdruff. In Hähndorf wurde das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Jurisch durch Feuer zerstört.

Meißen. Der Arbeiter Arthur Mißbach, der in einer hiesigen Kunstschlerei angestellt ist, erhielt, wie schon öfters, so auch vorigen Sonnabend den Austrag, einen 1000-Mark-Schein umzuwechseln. Als er nicht zurückkehrte, schloß man Verdacht, daß er mit dem Gelde das Weite gesucht habe. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß er dieses Vorhaben schon seit längerer Zeit geplant hatte. Bereits vor einiger Zeit hatte er sich einen Auslandspaß ausstellen lassen und einen Anzug vorher aus seiner Wohnung beiseite geschafft.

Großenhain. Zwei schwere Raubansfälle wurden am Dienstag nachmittags in nächster Nähe unserer Stadt verübt. Der eine Raubansfall wurde gegen 1 Uhr nachmittags auf dem Gemeinbewege von Raundorf nach Adelsdorf, unweit der Kiesgrube in Raundorfer Flur, an der in Adelsdorf wohnenden Rentempfangerin Kästig von einem Raubfahrer

verübt. Zum Glück kam noch rechtzeitig der 14-jährige Sohn des Gemeindevorstandes von Adelsdorf mit dem Rade gefahren. Sowie der Täter diesen sah, ließ er von seinem Opfer ab, stieg wieder auf sein Rad und fuhr in der Richtung nach Ortrand davon. — Der zweite Raubansfall wurde gestern nachmittags gegen 3 Uhr auf die Botenfrau Hennig aus Merschwitz auf der Straße nach Merschwitz in der Grottschütz verübt. Frau Hennig kam um diese Zeit vom Wochenmarkt in Großenhain mit einem Hundefuhrwerk gefahren, als ihr auf dem hohen Weg, der nach Goltscha führt, ein Raubfahrer entgegenkam. Dieser sprang vom Rade herunter, packte die Frau an der Brust und griff mit den Worten „Weld oder das Leben“ in die schwarze Ledertasche, die die Frau bei sich trug und nahm aus dieser das Portemonnaie, das gegen 30 Mark Bargeld enthielt. Trotzdem die Frau um Hilfe schrie und sich zur Wehr setzte, gelang es dem Räuber auf dem Rade in der Richtung nach Großenhain zu entkommen.

Oschatz. Das 24-jährige im Gasthof „zum Stern“ in Oschatz beschäftigte Dienstmädchen Adam aus Kleinig hat in der Frühe des Sonntags auf grausenhafte Weise den Tod gesucht und gefunden. Zunächst versuchte sich die Lebensmüde mit einem Rasiermesser, das sie bereits am Abend zuvor ihrem Dienstherrn entwendet hatte, die Pulsader zu durchschneiden. Sie brachte sich auf dem linken Unterarm drei und auf dem rechten zwei Schnitte bei, ohne jedoch die Pulsader zu treffen. Trotz des großen Blutverlustes hat sie sich sodann aus ihrer im ersten Stock gelegenen Kammer in den Hof hinabgestürzt, um den Tod zu finden. Und schließlich hat sie sich im Hofe mit einer dort liegenden Wäschewanne erhängt. Das unglückselige Mädchen hat die Tat zweifellos unter dem Druck einer krankhaften Idee verübt. Eine Schwester befindet sich in der Irrenanstalt.

Leutersdorf. Vollständig niedergebrannt ist ein massiver, mit großen Holz- und Kohlenvorräten sowie Wirtschaftsgütern gefüllter Schuppen des Oekonomens Ernst Klinger. Auch das Wohnhaus war in Brand geraten, konnte jedoch von den Feuerwehren erhalten werden.

Leipzig. In einem Grundstück am Rosplatz ist ein großes Fenster im Werte von 200 Mark von einem Unbekannten mit einem Revolver durchgeschossen worden. Wie die Nachforschungen ergeben haben, ist in einem in der Nähe befindlichen Lokal ein Mann, anscheinend ein polnischer Student, mit mehreren Wunden in Streit geraten und hat, als er auf die Straße gesetzt worden war, aus einem Revolver einen Schrotschuß abgegeben.

Plauen. Ein fetter Konkurs gelang in diesen Tagen in Plauen zum Abschluß. Es handelt sich um den Konkurs des im vorigen Jahre dort verschwundenen Spigenfabrikanten Jacob Kupferstein. Verfügbare sind 2694,48 Mark, denen 577,39 Mark bevorrechtigte und 76139,64 M. nichtbevorrechtigte Forderungen gegenüberstehen.

— Vor dem Hause Herrenstraße 2 in Plauen i. V. stürzte infolge Zerreißen eines Haltebalkens eine am Hause in etwa 6 m Höhe angebrachte elektrische Vogelampe herab, gerade als die Ehefrau des Klempnermeisters Sch. darunter hinwegging. Die schwere Lampe fiel der Frau auf den Kopf, die zu Boden stürzte und blutende Verletzungen am Kopfe, eine Prellung der Lunge davontrug, sowie mehrere Zähne verlor. Nach Abgleiten der Lampe von dem Kopfe der Frau schlug der schwere, noch an einem elektrischen Draht hängende Beleuchtungskörper in eines der großen Schaufenster eines Möbelgeschäfts und zertrümmerte die Scheibe vollständig.

Kaiser Wilhelm und Bonar Law.

Unter der Beteiligung vieler hervorragender Engländer und fremder Gäste, sowie des deutschen Botschafters Fürsten Vichnowski, hielt das Deutsche Hospital in Dalton (im nördlichen Stadtteil von London) sein 68. Jahresessen ab. Dabei brachte Bonar Law, der Führer der englischen Konservativen, einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser aus und sagte u. a.: „Der Deutsche Kaiser steht und Engländern nahe, nicht nur weil er uns blutsverwandt ist und unsre Sprache und unsre Literatur ebenso gut, wenn nicht besser, als wir verstehen und schätzen, sondern weil er Eigenschaften besitzt, die die Phantasie der Menschheit erregen. In der vielseitigen und in der Tat wunderbaren Entwicklung des deutschen Lebens, die seine Regierung charakterisiert, ist er stets der wahre Führer seines Volkes gewesen. In allen großen Weltereignissen hat er seine Rolle gespielt, aber auch die Kleinigkeiten des menschlichen Lebens interessiert ihn.“ Bonar Law kam dann auf die riesige Entwicklung des deutschen Handels zu sprechen und den Wettbewerb, der England in Deutschland entstanden ist, meinte aber zum Schluss: „Die Welt bietet Raum genug für uns alle, und wir, so denke ich, sind Sportleute zur Genüge, um nicht über die Erfolge derjenigen zu murren, die in unserm eigenen Felde mit uns in Wettbewerb treten.“

Der deutsche Botschafter Fürst Vichnowski dankte in warmen Worten für den mit stürmlichem Beifall aufgenommenen Trinkspruch, der wie kaum etwas anderes dazu geeignet sei, die in letzter Zeit so herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England noch inniger zu gestalten.

Unter den für das Deutsche Hospital gesammelten Beiträgen befanden sich 200 Pfund (4000 M.) des Deutschen Kaisers; der Gesamtertrag der Sammlung betrug 4930 Pfund (etwa 100 000 M.).

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der König von Italien, der als Gast des Kaisers der Kieler Woche beizuwohnen, wird in nächster Zeit der Reichshauptstadt einen kurzen Privatbesuch abstaten. Der König begibt sich im Anschluss an die Kieler Woche auf seiner Lustfahrt „Trinacra“ nach Stockholm und von da aus nach Danzig, wo ein einladiger Besuch vorgesehen ist. Derauf trifft der König in Berlin ein, wo er zwei Tage, am 11. und 12. Juli, zu verschiedenen und verschiedenen Gelegenheiten zu beschäftigen gedenkt.

Wie verlautet, hat sich König Friedrich August von Sachsen in sehr energischer Weise gegen die Reichsvermögens- und wachststeuer ausgesprochen und damit nachdrücklich den Standpunkt unterstrichen, den Sachsen in seiner bundesstaatlichen Finanzpolitik von jeher eingenommen hat. Diese Haltung ist um so bemerkenswerter, als der König Friedrich August einer der ersten war, der sich für den Beitrag der Fürsten zu der Wehrsteuer bereit erklärt hat.

In Abgeordnetenkreisen erzählt sich das Gerücht, der preussische Kriegsminister v. Deringer werde demnächst aus seinem Amte scheiden. In militärischen Kreisen rechnet man bestimmt damit, daß der Kriegsminister die seinem Wunsche nach Beteiligung in der Front entsprechende Stellung eines Armees-Inspektors der neu zu schaffenden VIII. Armees-Inspektion erhält. Als sein Nachfolger gilt der Inspekteur der Feldartillerie General der Artillerie v. Gallwitz, der früher schon jahrelang in verschiedenen Stellungen des preussischen Kriegsministeriums angehöret hat.

Von den nationalliberalen Abgg. Baffermann und Jochen v. Richtigosen ist im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht worden: „Ist die Meldung richtig, daß die deutsche Regierung bei den deutsch-englischen Verhandlungen über Rowett und die

Gabstredes der Bagdadbahn für immer auf jede deutsche Beteiligung gegen die Schiffahrt auf dem Tigris verzichtet habe? Wir begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort.“

Spanien.

Trag des Widerstandes weiter Volkstreife hat die spanische Regierung nunmehr begonnen, neue Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Die Erregung im Lande ist ungeheurer, besonders auch deshalb, weil das Parlament bis zum Herbst vertagt worden ist, ohne zu der Frage der weiteren Kriegsführung im Scharifienreiche Stellung nehmen zu können.

Balkanstaaten.

Nach einer Meldung aus Sofia ist in Serbien eine Militärverschwörung entdeckt worden, deren Ziel es gewesen sein soll, den Konflikt mit Bulgarien unter allen Umständen durch Waffengewalt zu beenden. An der Spitze der Verschwörung soll der Kronprinz gestanden haben. — (Man wird gut tun, diese Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen.)

Ägypten.

Der Khedive von Ägypten hat sich entschlossen, seinem Lande eine Verfassung zu geben. Er hat bereits einen Erlaß unterzeichnet, der den Beginn verfassungsmäßiger Zustände in Ägypten ankündigt. — Falls sich diese Wandlung in Ägypten vollziehen sollte, so ist sie sicher auf den Einfluß Englands zurückzuführen, das ein großes Interesse daran hat, erstens um die den englischen Einfluß hindernde nationale Bewegung gegen die Beamtenherrschaft nach Ägypten einzubringen, und zweitens um dem Ausland gegenüber in der Frage der fremden Gerichtsbarkeit sich darauf berufen zu können, daß Ägypten in die Reihe der modern regierten Staaten eingetreten sei.

Amerika.

Die fremdenfeindliche Bewegung in Kalifornien nimmt trotz aller Mahnungen der Bundesregierung in Washington immer mehr zu. Vor einigen Tagen wurden aus verschiedenen Gegenden des Landes koreanische Apfelmispflücker von der Bevölkerung gewalttätig vertrieben. Da Japan damit neuen Grund zur Klage erhält, wird die diplomatische Lage von Tag zu Tag ernster.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 1. Juli

Die dritte Lesung der Wehrvorlage, die der Reichstag am 29. Juni nach schneller Erledigung einiger kleiner Vorlagen in Angriff nahm, legte mit einer stürmischen Bewegung Generaldebatte ein. Abg. Scheidemann (soz.) übte, von dem Erfurter Urteil ausgehend, das sieben Landwehrenten wegen Ausfertigungen nach einer Kommandoübernahme zu schweren Justizhaus- und Gefängnisstrafen verurteilt hat, scharfe Kritik an dem „ganzen System des Militarismus“. Abgeordneter Scheidemann schloß mit der erneuten Bitte, in die zur Vernehmung ausgestreckte Hand Frankreich einzuschlagen.

Zunächst versuchte der Reichsparteiler Schulz die Behauptung des Rednerers zu widerlegen, daß Frankreich zur Verbesserung gewonnen und dadurch neue Rüstungen vermieden werden könnten. Dann aber erhob sich der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg selber zu einer wichtigen Antwortrede. Herr von Bethmann-Hollweg sprach sich stellenweise in eine geradezu leidenschaftliche, an ihm sonst ungewohnte Erregung hinein. Als er ferner der Sozialdemokraten vorwarf, daß die Sozialdemokratie das Heer belämpfe und gar nicht daran denke, an den Einrichtungen des Heeres zu bessern, daß es ihr vielmehr nur darum zu tun sei, die ganze Einrichtung zu zerstören, da erreichte der Sturm auf der linken Seite seinen Höhepunkt. Der Reichskanzler wurde wiederholt minutenlang unterbrochen, man hörte Zwischenrufe wie „Fiegelei“ und „Lüge“, da die ganze Rechte und Mitte ebenso laut Beifall klatschten, wie die Linke lärmte, so schien mehr als einmal alles drüber und drüber zu gehen. Noch stürmischere Szenen fast gab es bei

der Antwort Scheidemanns. Herr Scheidemann verwarf sich energisch gegen den Vorwurf, daß es der Sozialdemokratie nicht um Verbesserung zu tun sei, blieb dabei, daß Deutschland den Anlaß zum internationalen Wettrüsten gebe, und bestritt unter großer Bewegung im ganzen Hause, daß der Reichskanzler, der nur von dem Willen eines einzigen Mannes in Deutschland abhängig sei, das Recht habe, im Namen des Volkes zu sprechen.

Nur langsam beruhigte sich das Haus. In der Spezialdebatte begründete Abg. Baffermann den nationalliberalen Antrag auf Wieder-einstellung der drei gestrichenen Kavallerie-Regimenter, und der Sozialdemokrat Schulz-Erfurt kam noch einmal auf das Erfurter „Bluturteil“ zurück.

Die Sozialdemokratie brachte einen Dringlichkeitsantrag ein auf Erlass eines Notgesetzes zum Militärstrafgesetzbuch, das für leichtere Fälle des sogenannten militärischen Aufruhrs die Züchtigung mit Mißhandlung einführen soll. In langen, mehr oder minder erregten Reden traten neben dem Abg. Schulz-Erfurt auch die Abgg. Dr. Frank und Stadthagen für die sofortige Regelung ein, während der Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortsch. Bp.) wenigstens eine Erklärung des Kriegsministers verlangte, daß diese mißbräuchlichen Umstände so schnell wie möglich eingeführt werden sollten. Der Kriegsminister erklärte, diese Forderung abzulehnen zu müssen, zumal ja nichts Näheres über den Prozeß und das Urteil bekannt sei. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde schließlich die weitere Diskussion über diesen Fall und die Beschlußfassung über den sozialdemokratischen Antrag auf Vertagung vertagt, wo auch die Abstimmung über alle anderen Anträge stattfinden soll.

Fast ohne Debatte wurde Johann der Wehrbeitrag verabschiedet. Danach vertagte sich das Haus.

Die Klippe, an der noch am 28. Juni die Wehrvorlage zu scheitern drohte, ist glücklich vermieden worden: Der Antrag Waldstein (fortsch. Bp.) über ein Notgesetz zum Militärstrafgesetzbuch ist, offenbar im Einvernehmen mit dem Kriegsminister, etwas abgeändert und in der neuen Form endgültig angenommen worden, nachdem der Kanzler erklärt hatte, daß er persönlich auch die Zulassung mißbräuchlicher Umstände für gewisse militärische Vergehen als notwendig erachte und deshalb im Bundesrat für den Gesetzesentwurf eintreten werde. Dehhäufiger Beifall begleitete seine Worte, und lebhafter Beifall ertönte gleich darauf noch einmal, als ein Antrag auf Bewilligung aller sechs neuen Kavallerie-Regimenter (drei waren gestrichen worden) angenommen wurde.

Darauf wird in der Gesamtabstimmung die Wehrvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen. In der dritten Lesung des Gesetzes betr. Änderungen im Finanzwesen verließ der Abg. Yasa eine längere Erklärung über die Haltung der Sozialdemokraten, wonach sie für den Wehrbeitrag und für die Vermögenssteuer stimmten. Als deren Beratung in Angriff genommen wird, legt Abg. Graf Westarp (fortsch.) in scharf pointierter Rede die Gründe dar, aus denen die Konteraktanten die Vorlage ablehnen. Der Abg. Schulz (Reichspartei) aber erklärte, daß seine Freunde trotz aller Bedenken dafür stimmen werden.

Noch einmal kommt ein erster Augenblick, in dem das Zustandekommen des Gesetzes bedroht erscheint, als nämlich der Reichskanzler bittet, die Abstimmung über die Verneuerung der Bundesräten im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes zu streifen. Dort, hört! hört! von allen Seiten, und nach einigen weiteren Erklärungen streift man zur namentlichen Abstimmung, deren Ergebnis mit Spannung erwartet wird. Die Steuerpflicht wird (mit 195 gegen 169 Stimmen bei acht Enthaltungen) gestrichen, also auch in diesem Punkte ist das Kompromiß-Sieger geblieben. Das Reichsstempelgesetz wird angenommen. Es folgen die Abstimmungen über die Anträge zum einmaligen Wehrbeitrag und zur Stempelsteuer. Sie ergeben die Annahme des Kom-

promissantrages über die Bewertung nicht zum Börsenhandel zugelassener Aktien.

In der Gesamtabstimmung wird der einmalige außerordentliche Wehrbeitrag gegen die Polen und Kaiser, das Gesetz über die Änderungen im Finanzwesen gegen die Sozialdemokraten, Polen und Kaiser angenommen. Über die Vermögenssteuer wird mit 290 Stimmen gegen 68 Stimmen der Rechte bei 29 Enthaltungen (Polen und Kaiser) angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident hält an die Abgeordneten eine kurze Ansprache, in der er ihnen für die treue Richterfüllung dankt. Dann erhebt sich der Reichskanzler und spricht folgende Worte:

Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluss an Ihren Herrn Präsidenten, auch meinerseits die Überzeugung ausdrücken, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großer Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer unter uns sein, der nicht in den Finanzgesetzen manches anders wünschen möchte. Mancher im Lande drängen wird große Mängel und Lücken darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Stellen des Werkes wird das Ganze der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und der Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. Mit der Verabschiedung des letzten Entwurfs für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf den Frieden, und wenn es sein möchte, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft sehen. Das Bemühen hieron möge jetzt nach langer aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat begleiten.

Der Reichskanzler verliest dann die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 20. November vertagt wird.

Erdbeben in Italien.

Mehrere Ortschaften zerstört. — Zahlreiche Menschen verlegt.

Ein starkes Erdbeben hat in der italienischen Provinz Colonna schweren Schaden verursacht. Die Ortschaft Rogiano wurde dabei fast völlig zerstört. Unter den Trümmern des eingestürzten Schulhauses sind zahlreiche Kinder und auch eine Anzahl junger Mädchen begraben worden. Auch die Kirche und fast sämtliche Häuser des Ortes sind eingestürzt. 22 Personen sind verletzt worden, darunter zwei schwer. Die Bevölkerung war gezwungen, in großer Eile und im Regen im Freien zu bivouakieren. Auch in einer großen Anzahl anderer Ortschaften wurden die Häuser schwer beschädigt. In Cerreto sind auch die Prefektur und das Gefängnis eingestürzt. In Roncole wurden im Gebäude der Kleinfäden zahlreiche Personen verwundet. In Paola wurden zahlreiche Häuser beschädigt. In Catanzaro brach eine große Panik aus. Die Einwohner stürzten ins Freie. Das Erdbeben dauerte zehn Minuten lang. Überall wurden Menschen im Freien abgehalten, um die Gefahr abzuwenden. Zu dem Erdbeben kam in vielen Orten ein starker Zyklon. Auch das Meer trat über die Ufer. — Um dieselbe Zeit, da das Erdbeben begann, trat auch der Sturm, der in letzter Zeit völlig ruhig gewesen war, in Tätigkeit.

Von Nah und fern.

Dynamitanschlag auf der Bahnstrecke Berlin—Galle—Kassel. Auf der Bahnstrecke Berlin—Galle—Kassel wurden bei Jherleben zehn Dynamitpatronen von unbekannten Tätern auf den Schienen befestigt, um einen passierenden Zug in die Luft zu sprengen. Bahnbeamte entdeckten glücklicherweise die Patronen rechtzeitig und entfernten sie.

Der eigene Weg.

4) Roman von Max Hoffmann.

Erna wandte sich vom Klavier um. „Ach, sehen Sie doch, Fräulein! Solche Kaviare, wie Papa immer isst, und auch Portwein! Das hat er selber geschickt.“

„Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten, Erna,“ bat Elisabeth, „wenn Sie dem Mädchen auftragen würden, es wieder herauszubolen.“

Erna sah sie vorwurfsvoll an. „Es schmeckt wirklich gut,“ versicherte sie treuherrig. „Ich esse es für mein Leben gern.“

„O, dann bitte sehr!“ sagte Elisabeth vergnügt und schob ihr das Tablett hin.

Das junge Mädchen konnte abgernd zu. Sie nehmen's mir doch nicht übel, Fräulein?“

„Ganz und gar nicht.“

„Ich habe nämlich immer guten Appetit.“ Das bewies sie auch, denn in kurzer Zeit waren die Delikatessen — mit Ausnahme des Weins — verschwunden.

Doch schien sie die Sache dem Vater ausgeplaudert zu haben. Denn am nächsten Morgen, als Elisabeth auf dem Korridor ihre Sachen ablegte, erschien Herr Bielde und sagte: „Es tut mir sehr leid, Fräulein, Ihren Geschmack nicht getroffen zu haben. Bieldecht wünschen Sie etwas Besseres? Ein gutes Rotkeil — ein hübsches Filet — es ist alles da!“

„Danke! Ich genieße wirklich nichts zu dieser Zeit!“

„Dann entschuldigen Sie nur!“ Er ergreift ihre Hand und versucht sie zu küssen. Sie entzog sie ihm rasch. „Herr Bielde! Sie vergessen sich! Ich bin hier nur Klavierlehrerin.“

„O, für mich sind Sie viel mehr!“ versetzte er dreist.

In dem Augenblick machte Erna die Tür auf und sah ihren Vater argwöhnisch an. „Alles bitte um Entschuldigung, Fräulein!“ sagte er, und ging eilig in sein Zimmer.

„Papa scheint zu denken, er müsse sich jetzt um das Haus kümmern,“ lachte Erna. „Na, wenn Mama wieder da ist, dann läßt er sich gewiß nicht mehr sehen.“

Sie hatte recht. Als Frau Bielde wieder zurück war und das Kister Schwang, zeigte er sich nicht mehr in der Wohnung.

Einige Tage darauf aber, als Elisabeth von der Stunde nach Hause ging, traf sie ihn auf der Straße. Sein Gesicht strahlte schon von weitem, als er sie sah. Er zog devot den Hut und sagte: „Wird's Sie, Fräulein! Sie endlich wieder mal lebe, Fräulein! Gehen Sie immer diesen Weg?“

„Ich wechle mit den Straßen.“

„Das darf ich mir, denn ich habe gestern hier vergebens auf Sie gewartet!“

„Haben Sie mir etwas mitzuteilen, Herr Bielde?“ Sie hatte sich langsam wieder in Bewegung gesetzt, aber er blieb neben ihr.

„Ich weiß nicht recht, wie ich mich ausdrücken soll, Fräulein. Sie haben so etwas ungemein Sympathisches für mich. Ich unterhalte mich für mein Leben gern mit Ihnen.“

„Wir haben uns ja noch gar nicht unterhalten.“

„Aber ich möchte es tun. Sie müssen nicht glauben, daß ich ganz ungebildet bin. Ich habe das Gymnasium bis Quarta besucht.“

Elisabeth mußte sich das Lachen über diese gewaltige Bildung verbeissen.

„Ja,“ fuhr er fort, „mein Vater wollte nur, daß ich seinen Beruf ergriffe, und es war tatsächlich noch nicht das Schlechteste. Ich stehe jetzt sehr gut da und kann mir vieles leisten, wonach sich mancher, der alles mögliche in seinem Kopf hineingetrichtert hat, zeitweilig vergebens seht. Aber weh, ob ich's so weit gebracht hätte, wenn ich hundert hätte. Was nützt aller Wissensstam, wenn man dabei hungern muß? Hier sitzen die Musikanten!“ Er klopfte sich schmunzelnd auf die Tasche, wo sich offenbar ein wohlgepacktes Portemonnaie befand. „Dabei ist nicht recht, Fräulein?“

Von Ihrem Standpunkt sicher, Herr Bielde. Ich bin hier zu Hause und muß mich verabschieden.“

„So, so!“ sagte er verdutzt und nahm seinen Hut in die Hand. „Dann leben Sie recht wohl, Fräulein! Es war mir ein großes Vergnügen!“

Elisabeth war ärgerlich. Was wollte dieser vierstündige Mann mit seiner Judeinglichkeit? Daß er etwa gar, er könne einen unehelichen Fikt mit ihr anfangen? Sie trug sich schon mit dem Gedanken, die Stelle anzugeben. Doch dann kam ihr das selb vor, und sie beschloß, ihm so lässig entgegenzutreten, daß er von weiteren Versuchen, sich ihr zu nähern, abgerichtet würde.

Sie hatte aber seine Kühnheit unterschätzt. Am nächsten Tage erwartete er sie schon an derselben Stelle wie gestern und schwenkte ganz vertraulich seinen Hut.

„Herr Bielde,“ sagte sie bestimmt, „ich muß Sie bitten, mir nicht mehr zu begegnen.“

„Warum?“

„Es könnte mißdeutet werden.“

„Von wem?“

„Von Ihren Bekannten und besonders von Ihrer Frau.“

„I wo! Sie brauchen ja gar nicht zu wissen. Wissen Sie, Fräulein, ich lechze förmlich nach dem Umgang mit einer so gebildeten und feinen Dame wie Sie. Man fällt sich so einjam. Und — sehen Sie — er langte in die Tasche und holte zwei Billets hervor — da habe ich zwei Lagenplätze fürs Schauspielhaus. Bitte sehr!“ Er reichte ihr eins hin.

„Ich danke. Gehen Sie doch mit Ihrer Frau hin!“

„Dahin bekomme ich sie nicht. Einmal war ich mit ihr da, aber sie hat erklärt, nicht zehn Pferde bringen sie wieder hin. Sie ist mehr für Jirkus und Varietés.“

„Dann nehmen Sie nur Ihre Tochter mit! Im übrigen muß ich darauf hinweisen, daß es ganz unpassend für Sie als verheirateten Mann ist, mir so etwas anzubieten.“

„Ach, wirklich? Daran hab' ich gar nicht gedacht. Na, langeln Sie mich nur gebrügel ab! Das tut der Liebe bei mir keinen Abbruch.“

„Herr Bielde!“



Eine neue Friedensgesellschaft. In Wülhausen (Glab) wurde eine Friedensgesellschaft gegründet, die auch für eine deutsch-französische Annäherung tätig sein will.

Die Presse gegen das neue Spionagegesetz. Der 21. Vertretertag des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine in Stuttgart hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der das neue Spionagegesetz als ein Ausnahmengesetz gegen die Presse und das Schrifttum bezeichnet wird, das durch seine beherrschenden und unklaren Bestimmungen Schriftsteller und Journalisten der Gefahr hoher und schimpflicher Strafen aussetzt, und daher geeignet sei, das freie schriftstellerische Schaffen und die Erfüllung der Aufgaben der Presse zum Schaden der Bevölkerung und des Staates zu unterdrücken. Gegen den Entwurf müsse energig eingewandt werden.

Die Heilarmee in den deutschen Kolonien. Das Nationale Hauptquartier der Heilarmee in Berlin verleiht eine Anwartschaft, in der es heißt: „Nachdem die Heilarmee 27 Jahre in Deutschland gearbeitet hat, ist zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm die Ausdehnung der Arbeit auf die deutschen Kolonien beschlossen worden. In einer großen Versammlung in London hat General Bramwell Booth den deutschen Kaiser nach Südwestafrika bestellt. Man beabsichtigt seitens der Leitung der Heilarmee die Ausfahrten auf dem neuen Gebiet außerordentlich günstig, und ohne Zweifel wird sich der praktische Arbeitsweise der Heilarmee in Südwest ein großes Feld bieten.“ Man wird erwarten müssen, wie sich die Kolonialverwaltung zu diesem Entschluß der Heilarmee stellt.

Grubenunfall in Sachsen-Weimar. Auf der Gewerkschaftsgrube bei Dacha ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch den Bruch einer Schwebelöhne, der durch Herabstürzen von riesigen Wasserlasten erfolgte, wurden sechs Mann getötet, zwei erheblich und zwei leicht verletzt.

Schiffsbrand auf dem Rhein. Im Rauber Wasser, unmittelbar vor der Stadt Raab, brach an Bord des mit zwei andern Rähnen im Anhang des Schleppdampfers „Rogantia“ liegenden Rähnes „Mannheim XV“ Feuer aus. Ein großer Teil des Schiffes, dessen Ladung aus Baumwolle, Kasse, Portwein und Palmkernen bestand, brannte aus. Ein Teil der Fracht, vorwiegend Baumwollballen, mußten über Bord geworfen werden. Der Rahn war in Holland versichert worden und für den Schaden von Mannheim bestimmt. Da das Schiff in großen Mengen Baumwolle geladen hatte, wird Selbstentzündung der Baumwolle als Entstehungsursache des Brandes angenommen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Aufhebung einer Diebstahlsaktion in Köln. Die Kriminalpolizei in Köln hat acht Arbeiter einer dortigen Lagergesellschaft und einen Fouragierhändler wegen Massen Diebstahls, die sie seit langer Zeit an der Gesellschaft verübt haben, verhaftet. Der Fouragierhändler unterhielt ein ganzes Lager von gestohlenen Waren.

Von glühenden Kohlenmassen getötet. Auf der Höhe Diersfeld bei Oberhausen öffnete sich plötzlich die Erde eines Kohlenfeldes. Die glühenden Kohlenmassen stürzten heraus und ergossen sich über eine Schar von Arbeitern. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei andere sind schwer verletzt.

Brand eines Tiroler Dorfes. Das idyllische Dorf Pinzolo ist in der Nacht zum größten Teil eingeäschert worden. Die kleine Kirche, das Postamt samt Einrichtung und andere größere Gebäude sind zerstört. Glühende Kohlenmassen gingen über die Dächer, die gesamte Ortschaft abgebrannt. Ein alter Bergführer wurde durch stürzende Balken erschlagen, sonst kam niemand ernstlich zu Schaden. Der Materialverlust beträgt über eine Million.

Raubüberfall auf eine ungarische Militärlasse. In der ungarischen Gemeinde Feket drangen morgens 2 Uhr vier rumänische Lauerndes in ein Haus, wo die Postillonlasse verweilt wird, und wollten diese rauben. Die Wache wurde aber aufmerksam und schlug

Alarm, worauf die Räuber Schiffe abgaben. Es gelang, die Täter festzunehmen; der eine von ihnen ist lebensgefährlich verletzt. Alle vier haben beim Militär gedient. Beim Verhör gestand ein Räuber namens Nikola Vabilye, daß er unlängst in eine Kirche eingebrochen und sie ausgeraubt habe.

Die Sitze in Nordamerika hat den Tod von etwa 50 Personen in den mittleren und westlichen Teilen der Ver. Staaten zur Folge gehabt. In Illinois, Missouri, Indiana und Iowa hat die Dike einen Gruteschaden von etwa zwanzig Millionen Dollar verursacht.

Luftschiffahrt.

— Bei dem Weltwettbewerb der Wasserflugzeuge auf dem Bodensee, der am 28. v. Mts. begann, überflog sich kurz nach dem Aufstieg das

Luftschiff über seine mäßigen Vermögensverhältnisse seinen Sohn erschossen, dann selbst Selbstmord beging und sich durch Revolverkugeln zu töten verfuhr. Die Sachverständigen erklärten, daß der Angeklagte die Tat in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden Geisteszustand begangen habe.

Kottbus. Die Witwe Adlerich aus Drehlau wurde nach mehrtägiger Verhandlung von den Geschworenen des Nordes für schuldig erklärt und zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Die Angeklagte hatte im Februar d. J. ihren Kottbanger, den Arbeiter Karl Fröhlich, im Schlafe ermordet, seine Leiche zerstückelt und verbrannt. Dem Untersuchungsrichter hatte das entmenschte Weib gestanden, das Herz ihres Opfers gebrochen und verzehrt zu haben. **Strasbourg i. Elz.** Ein eigenartiges Urteil

hohen Begleiter in Frage kommen, noch immer in Dunkel gehüllt ist. „Wir waren“, so erzählt der altlich Heimgekehrte, „nach dem Abzug von Schröder-Stranz, der zur Geförderung des nordbaltischen Spitzbergs sich aufgemacht hatte, von dem in der Treuenburg-Bai eingetroffenen Schiff „Herzog Ernst“ zur Abvent-Bai aufgebrochen. Es waren dies außer mir Kapitän Mitscher, Dr. Adiger, der Monteur Eberhardt und zwei Norweger. Als wir die Jagdhütte in der Wäde-Bai erreichten, stellte es sich heraus, daß Dr. Adiger wegen erkrankter Glieder an dem Weitermarsch sich nicht mehr beteiligen konnte. So setzten Kapitän Mitscher, Eberhardt und die beiden Norweger den Weg zur Abvent-Bai allein fort. Ich verließ bei Dr. Adiger, nachdem man uns das Versprechen gegeben hatte, binnen sechs Wochen mit einer Expedition uns abzuholen und nach der Abvent-Bai zu bringen. Später trennten sich, wie man weiß, Eberhardt und die beiden Norweger von Mitscher, die zum Schiff zurückkehren wollten, das aber nur die beiden Norweger erreichten. Der Monteur ist unterwegs umgekommen. Mein Leben mit Adiger in der Hütte war eine förmliche Robinsonade. Proviant belakten wir nur in den Abresten einer Niederlage, die vor etwa zwei Jahren für eine Jagdgesellschaft dort angelegt, aber zu unserm Glück nicht völlig aufgebraucht war. Ich mußte mein eigener Schneider, Schuhmacher und Lichtzieher sein und dabei noch die Froststunden meines Gefährten, so gut es ging, pflegen. Schon waren fast der sechs Wochen deren sieben vergangen, und von der versprochenen Hilfe war noch immer keine Spur zu entdecken. Da folgte ich den Entschluß, mit dem leidenden Dr. Adiger mich nach dem Schiff durchzuschlagen. Nach einem qualvollen Marsch von neun Tagen und Nächten erreichten wir endlich den „Herzog Ernst“ und waren nun geborgen, bis uns dort die von den Norwegern ausgerüstete Expedition erreichte und in Schritten zur Hütte brachte. Ich habe eine gute künstlerische Ausbeute heimgebracht. Ich konnte 23 Gemälde schaffen, dazu eine Reihe von Skizzen und Zeichnungen, von denen sogar ein Teil in der Hütte auf der Wäde-Bai entstanden ist. Ob der Rest der Expedition noch gerettet wird? Ich persönlich gebe durchaus nicht alle Hoffnung auf, daß Schröder-Stranz und seine Gefährten noch wohlbehalten gefunden werden. Ich füge meine Hoffnung darauf, daß sie reichlich mit Proviant versehen waren.“

Buntes Allerlei.

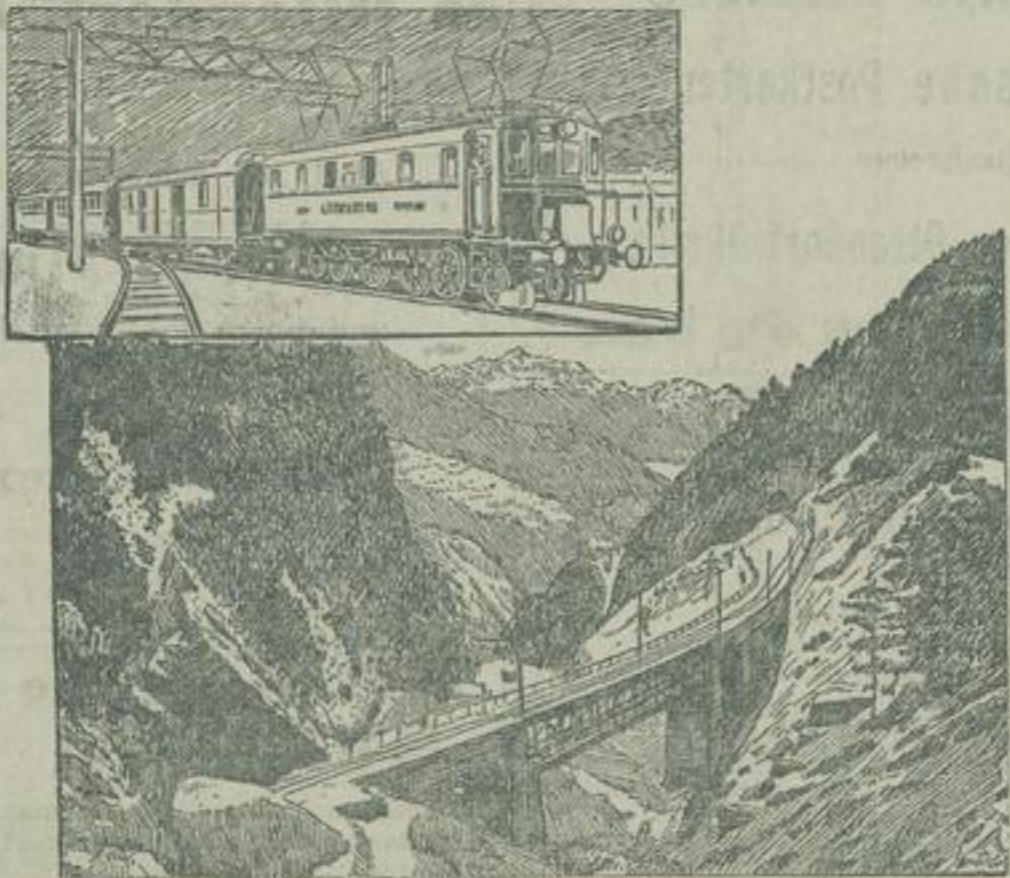
Die Lokomotive als Feuerprobe. In den Ver. Staaten werden die Lokomotiven in immer größerem Maße als Feuerprobe verwendet, und die Ergebnisse sind sehr zufriedenstellend, es werden viele Brände, die durch lührende Funken entstehen, dadurch gelöscht. Vor 10 Jahren hat die Pennsylvania-Eisenbahn zuerst Einrichtungen zum Feuerlöschen an Lokomotiven angebracht, und heute sind bereits 612 Maschinen damit ausgerüstet, die auf die Hauptbahnhöfe des Netzes verteilt sind. Das Wasser, das aus dem Tender kommt, wird mit Hilfe des Dampfdruckes bis 20 Meter weit geschleudert. Jede Lokomotive fährt 45 Meter Schlauch von 6 Zentimeter Durchmesser mit sich. Man hat festgestellt, daß die Lokomotiven im Jahre 1911 nicht weniger als 49 Feuerbrände gelöscht haben, während es im Vorjahre der vier vorhergehenden Jahre bei 153 gelang.

Winks für Mikatrinker. Leute, die gern Milch trinken, werden sich für die Untersuchungen eines englischen Gelehrten interessieren, deren Ergebnis soeben bekannt wird. Danach wirkt die Sonne schädlich auf die Milch ein und besonders die blauen Sonnenstrahlen sind verberblich. Es empfiehlt sich daher die Aufbewahrung der Milch in roten Flaschen, oder aber in Flaschen, die mit rotem Papier umwickelt sind.

Begründung. „Kellner, das soll ein Unfall sein?“ — „Natürlich, es ist ja Paprika drin!“ *Messingdorfer Blätter.*

Zur Eröffnung der Lötschbergbahn in der Schweiz.

Oben: Ein elektrischer Vollzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Brig (Wallis). Unten: Die Bahnhalle in der Hölischlucht bei Ronco.



Die Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon ist eröffnet worden. Die neue Bahn verbindet Bern direkt mit der internationalen Simplonlinie bei Brig (Wallis) und führt nach Bollingen, das im Bau begriffenen Münstler-Grenzen-Tunnels eine neue direkte Verbindung mit Jialien durch die Alpen für den Nordosten Frankreichs, für England, Belgien, Niederlande usw. dar. Die Bauarbeiten dauerten sieben Jahre und kosteten über

hundert Millionen Mark. Die Berner Alpen wurden durchstochen durch den 14,67 Kilometer langen Lötschberg-Tunnel, dessen Vollendung verzögert wurde durch den 1908 erfolgten Einbruch des Randerfusses, wobei 25 Arbeiter das Leben einbühten. Diese erste Alpenbahn mit durchweg elektrischem Betrieb wird allgemein als Triumph moderner Technik bezeichnet.

Flugzeug des Fliegers Stiefler und der Flieger wurde heraufgeschleudert, konnte sich aber in ein Boot retten. Der Apparat verlor mit nach oben geführten Schwimmern und wurde später von einem Dampfschiff mit einem Kran gehoben. Das Flugzeug ist so beschädigt, daß es an der Konkurrenz nicht weiter teilnehmen kann.

— Der französische Flieger Brindejonc, der von Paris über Berlin nach Petersburg und von dort über die Ostsee nach Stockholm geflogen ist, hat seinen Flug nach Kopenhagen fortgesetzt. Er führte die Reise in 5 Stunden mit einer Zwischenlandung aus.

Gerichtshalle.

Eisenach. Das Schwurgericht sprach den Fabrikanten Kurt D. aus Drebitz von der Anklage des Totschlags an seinem zwölfjährigen Sohn frei. D. hatte in einer feindsigen De-

wurde dieser Tage von der zweiten Abteilung des hiesigen Amtsgerichts gefällt; es hat folgenden Wortlaut: „Im Namen des Kaisers! Der Beklagte wird verurteilt, an den Kläger zehn Pfennige nebst vier Prozent Zinsen seit Klagezustellung zu zahlen. Der Kläger hat ein Zehtel, der Beklagte neun Zehtel der Kosten zu tragen. Dem Beklagten wird nachgelassen, durch Sicherheitsleistung bei der sämtlichen Depositenkasse zu bewirken, daß die Zwangsvollstreckung vorläufig eingestellt wird!“

Von der Schröder-Stranz-Expedition.

Einer der Überlebenden der verunglückten Schröder-Stranz'schen Expedition nach Spitzbergen, der Marinemaler Mate, ist in Berlin eingetroffen. Er machte interessante Mitteilungen von den Einzelheiten der Expedition, deren Schiff, soweit der Führer und seine persön-

liten haben als die Leute aus den vordem Ständen. Sie werden es für selbstverständlich halten das nach diesen Vorlesungen Ihre Sünden in meinen Hause aufzählen müssen und sende Ihnen das Stundengeld für diese drei Wochen anbei per Post. Bestelldgeld bezahlt. Mit Achtung!

Amanda Pleiste geborene Wendehals. Elisabeth regte sich über das tierische Schreiben dieser Frau, die so grobartig war, sogar die fünf Pfennige Bestelldgeld zu bezahlen, kaum auf. Ja, es war ihr fast lieb, daß wenn auch auf recht große Weise, das Verhältnis gelöst wurde. War sie doch nun vor den weiteren Attaken des Mannes sicher. Es tat ihr nur leid, daß sie nun auch nicht mehr das junge Mädchen sehen sollte, das sie in der kurzen Zeit liebgewonnen hatte. Aber um wenigstens vor ihm rein dazustehen, schrieb sie an Erna einen Brief, in dem sie ihr von den völlig unberechtigten Beleidigungen ihrer Mutter Mitteilung machte und Abschied von ihr nahm.

Schon am nächsten Nachmittag war Erna bei ihr.

„Ach, Fräulein“, rief sie unter Tränen, „ist das eine abscheuliche Geschichte! Mama ist gräßlich. Und es hat einen furchtbaren Krach zu Hause gegeben. Vater und Mutter sind aneinander geraten, wie noch nie.“

„Das ist ja schrecklich“, sagte Elisabeth. „Dazu dürfte es nicht kommen.“

„Doch!“ erklärte Erna ernst. „Es war ganz gut, daß Papa einmal aufgetaucht ist und der Mama die Wahrheit gesagt hat über ihre

Offenheit und ihre Bornschamerei, hinter der gar nichts steht. Da ist es dann zu verstehen, daß er auf Seitenbränge gerät.“

„Aber Erna!“

„O, Sie müssen nicht glauben, daß ich noch so dumme bin! Ich durchschaue alles und weiß auch schon, wie es in der Welt zugeht.“

„So dürfen Sie nicht sprechen, mein liebes, unschuldiges Mädchen!“

„Na, so unschuldig bin ich auch nicht mehr! Aber nun hören Sie! Es ist alles wieder beigegeben.“

„Das dachte ich mir!“

„Er hat erklärt, daß er Sie nicht mehr ansehen würde, und die Eltern haben sich ausgesöhnt. Ich habe darauf bestanden, daß ich Sie wieder haben möchte. Damit ist denn Mama auch einverstanden gewesen, und Sie kommen morgen wieder, nicht wahr?“

„Das ist ganz ausgeschlossen, liebes Kind. Es würde auch zu nichts Gutem führen und doch über kurz oder lang wieder zu Unannehmlichkeiten kommen.“

Erna wusch sich schluchzend an ihren Hals. „Wo soll es wirklich für immer aus sein zwischen uns? Nein, Fräulein, Sie müssen mir wenigstens die Erlaubnis geben, daß ich Sie von Zeit zu Zeit besuchen und mit Ihnen plaudern kann. Das war ja doch das Schönste an den Stunden.“

„Sehen Sie! Seien Sie froh, daß sie vorbei sind. Nun tranken Sie doch wohl nicht mehr zu spielen?“

„Nein. Ich sollte, wenn Sie abgehen würden, eine andre Lehrerin bekommen, aber

ich habe festig abgewinkt und gesagt, dann würde ich mich einziehen. Dann sollte Mama den Plan, einen großen Phonographen anzuschaffen. Dagegen hab' ich mich energig gewehrt. Nun will sie das Klavier elektrisch einrichten lassen, damit es von selbst spielt. Sie meint, wir müßten doch Musik haben, wenn wir Gesellschaft geben... Also, ich darf Sie besuchen, nicht wahr?“

„Es wird nicht gehen. Denn wenn Ihre Mama das erfährt...“

„O, ich werd's schon so einrichten, daß sie nichts davon weiß. Wenn ich etwas auf dem Herzen habe, komme ich zu Ihnen, Fräulein.“

Die Tränen traten ihr wieder in die Augen, als sie sich verabschiedete...

„Wer war denn das heute?“ fragte beim Abendessen Frau Marzok, die im Neben-

zimmer das Gespräch zum größten Teil mit angehört hatte.

„Reine Klavierlehrerin“, erwiderte Elisabeth und erzählte freimütig alles.

„Siehst du“, wimmerte die Tante, „das hab' ich mir gleich gedacht. Ja, ja, die Männer heutzutage! Korchi bis ins Mark. So edle Charaktere wie früher, als wir Jung-

frauen noch ideal angelehrt wurden, gibt es nicht mehr.“

Sie liebte es, distanzieren diese geheimnis-

vollen Andeutungen zu machen. Ihr Schwie-

ber erntet in Liebe zu ihr entrückt war, aber in seiner Schüchternheit nicht gewagt hatte, sich seiner Angebeteten zu offenbaren.

(Fortsetzung folgt.)



Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wäntig.

Photographische Platten
 Photographische Papiere
 sowie photographische Postkarten

empfehlte zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Leiffaden der Völkerkunde

Von Professor Dr. Karl Weule

Mit einem Bilderatlas von 120 Tafeln (mehr als 800 Einzeldarstellungen) und einer Karte der Verbreitung der Menschenrassen
 in Linnen gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Dieses Buch gibt unter weitestgehender Heranziehung des Bildes eine zusammenhängende Darstellung der modernen völkerkundlichen Anschauungen und beschränkt sich nicht nur auf die Schilderung der einzelnen Völker und ihrer körperlichen und kulturellen Eigenschaften, sondern berücksichtigt in einem besonderen Abschnitt auch die Ergebnisse der vergleichenden Völkerkunde.

Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

BIERE!

Reisewitzer Einfach
 hell und dunkel Kisten 1,30 M.

Lagerbier
 Kisten 2,60 M.

Pilsner
 Kisten 2,60 M.

Reisewitzer Kalm
 Kisten 3,20 M.

Reisewitzer Münchner
 Kisten 3,20 M.

Unübertroffen!

H. Brauselimonaden sowie
Si-Si Labetrunk.
 empfiehlt

Hermann Trieb
 Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik

Grundmühle

Wachau
Seifersdorfer Tal
 Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebtesten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.
 Kalte Küche.
 Jeden Dienstag u. Freitag Eierpfinken.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
H. Lehmann.

Ein separat.

möbl. Zimmer

ist an anständigen jungen Mann zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine gebrauchte

Getreide-reinigungsmaschine

ist spottbillig zu verkaufen.
 Ottendorf, Kirchstraße Nr. 20.

Kauft bei Koch Emil

Ich wette stets.

Fahrräder

stark und gut,
 Mäntel, Schlauch, Pedal
 und Ketten

die Ihr nicht zerreißen tut.
Grammophon und Nähmaschinen

sowie auch Teile gibt er Ihnen
 gut und billig!

Sportgenossen, macht darüber
 keine Glossen.

Auf Kredit! Gegen Kasse 10%

Ein eiserner Sparkochherd

ist billig zu verkaufen.
Assmann, Medingen.

Bestellungen

auf die
Ottendorfer Zeitung

für das III. Quartal werden
 von allen Postanstalten unseren
 Austrägern, sowie der Geschäftsstelle noch entgegen genommen.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 6. Juli

Tanz-Musik

Tour 5 Pfg.

Tour 5 Pfg.

Gespielt werden die neuesten Tänze!

Hierzu laden ergebenst ein

Paul Fuchs und Frau.

Stroh Hüte

für Herren, Damen und Kinder,
 kauft man gut und äusserst billig bei

Max Liebscher

Ottendorf, Kirchstrasse.

Ab 1. Juli erhielten wir Telefon-Anschluss unter

Nr. 2 Amt Hermsdorf

und bitten in Bedarfsfällen davon Gebrauch zu machen.

Gas-Anstalt Ottendorf-Moritzdorf

G. m. b. H.

Leicht fassliche Schulen

in Taschen - Album - Querformat
 jeder Band schön u. stark kartoniert
 M. 1.—

- Band 18. Weimershaus, E. Th., Mandolinenschule.
- Band 24. Czerny-Bungert, Kinder-Klavierschule.
- Band 28. Keller, G., Zitherschule.
- Band 29. Bungart, H., Harmoniumschule.
- Band 42. Krüger, Albr., Cornet à pistonschule. (B-Trompete, Flügelhorn.)
- Band 43. Hugot und Wunderlich, Flötenschule.
- Band 44. Carulli-Büchler, Band 47. Krüger, Albr., Gesangschule.
- Band 54. Mazas-Krüger, Violinschule.
- Band 59. Weimershaus, E. Th., Piccoloschule.

Vorrätig in allen Musikalien- und Instrumentenhandlungen, sonst franco gegen vorherige Einsendung des Betrages vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt
 nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
 Buchhandlung.

Eine schöne helle Wohnung

ist zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Pulsnitzer Korbmann kommt nächste Woche

Sarderobe- und Biletbücher

Jedes Buch 500 Bilette
 schöne Farben, starkes Papier
 empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung

Sandspiel formen

in Holz und Blech
Gummibälle
 — neueste Muster —
 in großer Auswahl von 10 Pfg. an.

Treibreifen

in billiger u. besserer Ausführung.

Mundharmonikas

in verschiedenen Preislagen.
 empfiehlt

H. Rühle

Buchhandlung
 Ottendorf - Okrilla.

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
 „Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutterspritzten, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.
Rich. Freisleben,
 Dresden-A., Postplatz.

Auf dieses Inserat Rabatt.

